

## Predigt am Silvesteraben dem 31. Dezember 2022 zu Psalm 121: «Gottes Schutz?!»

Händ sie gwösst, dass d'Achillessehne bis zu 1.2 Tonne Belastig aushalte chan? Sie stoht ziemli unter Zug und brucht die Spannig au. Soscht wäris ned möglich bim Gang in de letschte Abrollphase, de Fuess vom Bode abzdrücke, s'ganze Körpergewicht z'träge und de Körper im Raum nach vöre z'bewege. Die Sehne isch also essenziell, was d'Fortbewegig vom Mönsch anbelangt.

Aber au bim Hüpfen spielt sie en zentrali Rolle. Wer zum Sprung ansetzt und Schwung holt, versetzt d'Sehne zuesätzlich unter Zug – die Kraft speicheret d'Sehne und – wie en Fädere – giht sie die Spannig bim Sprung wieder ab. Je meh devo aufgnoh wird, umso höher de Sprung.

Au de Bätter us em Psalm 121 weiss, wie sich's afuehlt unter Spannig z'stoh und trotzdem in Bewegig z'bliibe. De Psalm ghört zu de Kategorie vo de «Reisepsalme». Mer het das Gebäts-Lied also dänne gsonge, wenn mer am Pilgere gsi isch. Für en Ziiht het mer sich vom Alte verabschiedet und uf de Wäg zum Tempel gmacht.

Sich vom Alte z'verabschiede – das isch au hüt de Fall. Mir händ de 31. Dezember - de letschti Tag vom Vergangene. D'Mönet sind verbii – s'Johr isch dure und scho bald isch es Mitternacht.

Und es isch viel passiert in de letschte 12 Mönet. Oder wer hätti vor emne Johr dänkt, dass mer öis im nächste Winter über Energiesparmassnahme ernsthaft Gedanke mache müessted?

Mir stöhnd also a däm Übergang. Vom Alte is Neue. Übergäng händs a sich, dass mer noni genau weiss, was eim uf de andere Siite erwartet. Mer kennt s'Morn ned. Alles isch no frömd und d'Ungwössheit ebe ned griffbar. Die Unsicherheit loht so en

Schwelle mängisch zunere unüberwindbare Schlucht werde. En Kluft vo de Unsicherheit, Angst, em Zwiifel. Und je mehr mer drin abe luegt, umso meh chläbt mer am Bode. Dorom lohnt sich en Blick nach– en chräftige Anlauf und en muetig Sprung.

Und das passt: «Hüpfe» het nämli sehr viel mit «hoffe» und entsprechend au mit Muet z'tue. «Hoffe» chonnt nämli vom altdüütsche Wort «hope» - und «hope» meint näbe «hoffe» au «erwartigsvoll umenand hüpfe». Genau eso chonnt mir öise Psalmbätter vor. Er schiint zueversichtlich. Er luegt ned uf's Ungwösse. Vielmeh tänzlet er erwartigsvoll vor däm Berg, luegt uf de Gipfel und frogt nach em Wiiter. Er frogt nach em Ort vo de Hilf. Und wer so gradlinig unterwägs isch, loht au ned lang mit de Antwort uf sich warte:

«Meine Hilfe kommt von dir, Gott – du hast Himmel und Erde gemacht». Und er fährt denne au grad munter wiiter mit Füess, wo ned gleited. D'Sonne, wo eim ned sticht. S'Übel, wo ned a eim hii chonnt.

Aber: Entspricht das de Realität?! «De Blick nach vöre und d'Hilf vo Gott - und alles isch im Butter?!» Irgendwie tönt das chli nach zuckersüess-kitischigem Positivismus. En Form vo blinder Naivität, wo eifach gar nüüt met de härte Fakte vo de Realität z'tue händ. En rosaroti Brille, wo im Name vom Guete s'Leid uf däre Wält negiert. Leid, wo ebe au do isch. Hoffnigslosigkeit, wo mer ned eifach schön rede chan. Sie erinneret sich Endi Februar, wo mer die erste Männer uf ukrainischer und russischer Siite als Kanonefuetter a d'Front gstellt het. Vo wellere Hoffnig dörfe mir im Angesicht vo de Hinterbliibene rede, wenn eim s'Liebste gno und de Schrecke fortgesetzt wird. Es giht Mönsche, wo im letschte Jahr verheizt, verpulveret und schlussendlich verschwunde sind. De Kriegsgrabe isch nöch. Eso nöch, dass mer sich irgendwie meh betroffe fuehlt und öppis vo dere bodelose Hoffnigslosigkeit gspührt. Eso nöch, dass mer mit Schrecke feststelle muess, dass sich d'Gschicht doch wiederholt und mir em Graue einisch meh es nöis Gsicht gähnd.

Aber es bruucht no ned emol Chrieg, um usezfinde, dass Hoffnigslosigkeit au in öisne Läbe durchaus Einzug halte chönnd. Oder: Wie isch es ihne ergange in de letschte Mönat? Het sie d'Sonne nie gstoche? Isch ihre Fuess zu jedere Ziiit fest uf em Bode gstande? Händ sie Gottes Trost immer als chüelende Schatte erläbt, inere Wält, wo s'Klima duur-überhitzt isch?

De Blick in d'Vergangeheit het öis glehrt, dass es gueti Gründ giht ned z'hoffe. Dass es gueti Gründ giht nach Gottes Verblieb in däre Wält z'froge. Wo isch Gott, wenn de Fuess gleitet, d'Sonne sticht und Gott gfuehlt schnarchlet?! Us däre Perspektive het öis de Psalm nüüt z'säge und eigentlich chönnte mer a däre Stell ufhöre, ussegoh und scho jetzt es Cüpli trinke.

Aber – vielleicht dörfe mer de Psalm doch ned allzu vorschnell aufgeh. De Umstand nämli, dass öise Bätter Situatione vom Gleite, Verbrönne und em Übel bim Name chan nennen, verwiist doch do druf, dass ihm söttigi Situatione ned ganz unbekannt sind, und ihn s'Läbe au ned verschont het.

Werfe mer also nomol en gnauere Blick auf das Gschriebene und nähme mir die Hebräischi Direkt-Übersetzig zur Hand:

«Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde noch immer macht.»

Nach däre Übersetzig isch Hoffnig uf Hilf ned mit däm in Verbindig z'setze, was scho passiert isch, sondern mit däm, wo no passiere wird. De Blick luegt ned in d'Vergangeheit, sondern in d'Gägewart und d'Zuekunft. Gott isch nämli no am Mache. Himmel und Erde und alles, was sich dewzösche ereignet, isch noni fertig. Es wird no gschaffen und alles isch no möglich – au d'Hoffnig uf nöis und unerwartets. Au d'Hoffnig uf's bewahrende Eingriffe vom däm Beschützer, wo begleitet, au uf schlüpfrigem Bode.

Wie en Achillessehne, wo erst under Spannig in Hüpfmodus chonnt, öffnet die Gägewarts- beziehigswiis Zuekunftsperspektive de Blick uf das, wo au no chönnti sii – trotz de absehbare Unsicherheite uf em Wäg. Well d'Hoffnig vo öisem Psalmblätter uf d'Möglichkeit vo Gott verwiist. Möglicheite, wo sich trotz de Umständ no entfalte chönnd – well Gottes Tue mit öis und de Schöpfig noni fertig isch.

«Meine Hilfe kommt von dir» wird dodemit zur Aussag vom Trotz. Hoffe isch s'Vertraue uf das, was trotzdem chan sii, oder grad am Werde isch. En heilsame Trotz im Ansicht vo all de lähmende Offesichtlicheite, - und dodemit en Perspektive, wo em Höt und em Morn no wiiteri Möglicheite zuegestoht.

In däm Sinn wönsch ich ihne es Johr zum Trotz – ich wünsche ihne, dass dörf werde, was noni isch. Ich wünsche ihne, dass in de Spannige vom Läbe d'Hoffnig dörf wachse. Ich wünsche ihne d'Erinnerig, dass dä Gott, wo Himmel und Erde gmacht het, no am tue isch. Er isch nämli immer no dra mit em Behüete vo sinere Schöpfig, höt-morn-üermorn. En Verheissig für es guets Sprungvermöge. Hoppet sie also guet übere – in das nöie Johr!

AMEN